

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

24.9.1814 (Nr. 265)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 265.

Samstag, den 24. Sept.

1814.

Deutschland.

Am 18. d. war zu München, zur Feier der höchstfreulichen Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, in dem zu diesem Behufe mit Geschmak und Pracht ausgeschmückten königl. Theater am Tharhor ein äußerst glänzender Maskenball, dem Ihre Majestäten, so wie auch Se. Durchl. der Erbprinz von Weimar und der kön. Hof, beizuwohnen geruhten. Das Schauspielhaus war auch von aussen beleuchtet.

Am 18. d. Vormittags passirte Se. Maj. der König von Württemberg, unter dem Namen eines Grafen von Urach, durch Regensburg. Se. Maj. wollten an diesem Tage zu Straubing, den 19. in Schärding, den 20. in Linz, den 21. zu Kloster Mülk übernachten, und am 22. zu Wien eintreffen.

Seit kurzem besitzt die Antikensammlung der kön. Akademie zu München ein neues Kunstwerk, nämlich den Abguss des einen der Kolossen auf Monte Cavallo in Rom.

Am 18. d. sind Se. Durchl. der Kurprinz von Hessen, in Begleitung Ihres Generalstabs und des kön. preuß. Generals von Gaudi, wieder in Kassel eingetroffen.

Aus Sachsen wird unterm 17. d. geschrieben: „Seit einigen Tagen hat sich die Nachricht verbreitet, unser König, über den jetzt in Sachsen nur eine Meinung herrscht, werde durch Leipzig nach Wien reisen. Er soll selbst seine eigene Vertheidigung ausgearbeitet haben. Am 2. d. kamen alle Brigadiere der sächs. Armee in Marburg zusammen, wo eben der sächs. Generalstab stand, und überreichten dem General Thielemann Bittschriften an den Kongreß in Wien, worin die hohen Verbündeten um die Wiedereinsetzung des Königs von Sachsen in seine Lande auf eine ehrfurchtsvolle Art ersucht werden. Unter der ganzen sächsischen Armee herrscht die patriotischste Gesinnung.“

Frankreich.

Am 19. d. war die Kammer der Deputirten in geheimer Sitzung versammelt. Sie beschäftigte sich, dem Bernehmen nach, mit den von der Pairskammer vorgeschlagenen Abänderungen in dem die Zivilliste betreffenden Gesetzesentwurf, so wie mit einem von einem Mitgliede in Beziehung auf die freie Ausfuhr verschiedener franz. Landesprodukte gemachten Vorschlage.

Die Fahnenverleihung an die zu Paris liegenden Eizientruppen durch den König hatte am 19. d. auf dem Marsfelde, unter Beobachtung des nämlichen Ceremoniels, wie bei den Nat. Garden, statt. Nachdem die Truppen defilirt hatten, hielt, im Namen derselben, Gen. Graf Maison eine Anrede an den König, auf welche Se. Maj. antworteten: „Meine Herrn, mit dem lebhaftesten Vergnügen empfangen ich die Beweise ihrer Ergebenheit. Ich sah die Armee als ganz mir gehörend an; ich setzte das unbeschränkste Vertrauen in sie; aber dieser Tag knüpft mich noch enger an sie, und seitdem ein Theil der Regimenter, woraus sie besteht, seine Fahnen aus meinen Händen empfangen hat, regen sich in mir, ich weiß nicht, welche neue, stärkere Gefühle, als die ich schon empfand.“

Nach der Gazette de France wollte der Herzog von Berry am 21. d. eine Reise nach Mezieres, Charleville, dem Elsaß &c. antreten.

Man liest in deutschen öffentlichen Blättern: „Bei der letzten Preisaustheilung in der öffentlichen Anstalt, welche jetzt Lycée de Henri IV. heißt, bekam der Sohn der Herzogin von Montebello den ersten Preis. Er führt den Vornamen Napoleon. Sobald dieser abgelesen wurde, jubelten Mitschüler und Zuschauer. Da mehrere Böglinge gleiches Beinamens vorkamen, so erneuerte sich die Scene bis zur höchsten Unanständigkeit; man trozte der Gegenwart des Großmeisters der Universität und des Mi-

nisters des Innern, welche Stillschweigen geboten. — Es giebt Leute, die geborne Schwimmer sind; sie gehen nicht unter, sie können nicht erlaufen. Hr. Barrere von Vieursac, der immer mit dem Winde zu segeln wußte, unter Robespierre Mitglied des Heilsausschusses, unter Bonaparte Reichsverweser des Gemeingeistes war, hat sich abermals auf einen lahmen Gaul geschwungen. Seit dem 31. März lebte er in stiller Häuslichkeit. Jetzt kommt der Erfinder der Carmagnolen als Bourbonist zum Vorschein; er ist Oberster eines geheimen Polizeistabes ic.

Von der Garnison zu Hüningen, sagt ein Schweizer Blatt, marschieren gegen 400 M. ab, die, wie man sagt, nach den franz. Kolonien bestimmt sind, wohin man nach und nach alle die Truppen abschicken wird, auf die am wenigsten zu zählen ist.

Am 19. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 77 Fr. 15 Cent., und die Bankaktien zu 1212½ Fr.

G r o ß b r i t a n n i e n .

Am 13. d. kam der Prinz Regent von Brighton zu Windsor an; er blieb daselbst bis zum 14. Nachmittags, und kehrte dann nach London zurück, von wo er ohngefähr einen Monat abwesend gewesen war. — Am 15. fielen die öffentlichen Fonds wieder etwas. Die zu 3 v. h. konsolidirten Fonds standen zu 65½, und das Omnium zu 2½.

I t a l i e n .

Eine venetianische Zeit. enthält folgendes: „Man hat bemerkt, daß seit einiger Zeit mehrere Personen von Rang häufig Besuche bei der Königin von Sardinien machen. Vielleicht hat sich dadurch das Gerücht von einer Vermählung dieser Fürstin mit einem Fürsten, der Länder in Italien besitzt, erneuert. Diese Heirath darf um so wahrscheinlicher gefunden werden, je mehr sie mit den Ansprüchen und Wünschen gedachter Fürstin übereinstimmt.“

Zu Florenz ist am 8. d. ein Kapuzinerkloster wieder eröffnet worden. Eine große Zahl Mönche hatte sich bereits darin zusammengesunden. — Eine am 9. d. erschienene Verordnung des großherzogl. toskanischen Bevollmächtigten, Rospigliosi, stellt die alte Adelsverfassung in dem Großherzogthum wieder her.

Nach dem Diario Romano ist am 7. d. Abends General Bertrand von der Insel Elba zu Rom angekommen.

Der berühmte Tonsetzer Paer, gegenwärtig in Diensten des Königs von Frankreich, ist am 16. d. in Mailand eingetroffen.

D e s t r e i c h .

Die Wiener Zeitung vom 17. d. meldet: „Vorgestern und gestern sind, nebst mehreren andern Fremden, hier eingetroffen: Der Obermarschall Graf v. Edling, mit dem Kammerpräsidenten und geh. Rathe, Freiherrn v. Gerstorf, von Weimar; der kön. preuß. Staatsrath v. Hoffmann und Hofrath v. Philippborn, aus Berlin; der kaiserl. russ. geh. Rath, Graf Solowkin, aus Frankfurt. Am 14. ist der Marchese M. Somariva, von Lodi, und am 15. d. sind J. B. und C. Piazzoni, von Bergamo, wie auch A. Graf Castiglioni, und J. Graf Mellorio, aus Mailand, als Deputirten der Lombarden eingetroffen.“

P r e u ß e n .

Unterm 9. d. ist ein königl. Patent wegen Wiedereinführung des allgemeinen Landrechts und der allgemeinen Gerichtsordnung in den von den preuß. Staaten getrennt gewesenen, nun aber wieder mit denselben vereinigten Provinzen, vom 1. Jan. 1815 an, erschienen.

Am 15. d. sind der kaiserl. russ. Gesandte, Fehr. von Alopeus, von Paris, und der königl. spanische Gesandte, Ritter von Pizarro, von Madrid, zu Berlin angekommen.

S c h w e d e n .

Das neulich (No. 262) erwähnte schwed. Bulletin, aus Trögstadt vom 23. Aug., lautet vollständig, wie folgt: „Die Garnison von Friedrichsstadt, die aus 1300 Mann bestand, räumte am 16. des Morgens die Festung, hinterließ ihre Gewehre und Fannen, wiewohl die gewöhnlichen Kriegsehrenzeichen ihr bewilligt wurden. Die Soldaten kehren nach ihrer Heimath zurück. Diese haben sich sehr über ihre Generale und Offiziere, unter welchen letztern sich mehrere Dänen befinden, beklagt. In der Festung wurden Lebensmittel auf 70 Tage, 134 Kanonen, worunter 52 von Erz sind, gefunden; die Munition und der Kriegsvorrath sind bedeutend; auch alles, was dahin gehört, befindet sich in einem sehr guten Zustande. Nachdem die Armee sich der Passage von Swinesund bemächtigt, die Festung Friedrichsstadt eingenommen und Friedrichshall eingeschlossen hatte, so war der Uebergang über den Glommen das einzige, welches hinderte, nach Christiania aufzubrechen, und die ganze norwegische Armee anzugreifen. Der Kronprinz hätte sich darauf beschränken können, Friedrichshall einzuschließen; aber der Gedanke, seine Bewegungen nicht ganz sichern Zufällen

anzuvertrauen; die Ehre, sich einer Festung zu bemächtigen, die noch nie vorhin eingenommen gewesen war, vor welcher Karl XII. geblieben, wie auch der nachtheilige Einfluß, den eine so wichtige, nicht in Händen befindliche Vormauer auf die fernern Operationen haben konnte, bewogen Se. Königl. Hoh., sie anzugreifen. Demnach wurde dem Generalmajor Suremain, der die schwedische Artillerie befehligt, die Ausführung aufgetragen. Eine gehörige Belagerung konnte hier nicht statt finden; die Lage würde sie lang und beschwerlich gemacht haben; da aber die schwedische Armee Meister der See war, und ihre Artillerie dahin bringen konnte, wo sie am vortheilhaftesten zu gebrauchen war, so beschloß Se. Kön. Hoh., die Festung auf der entgegengesetzten Seite anzugreifen, von welcher Karl der Zwölfte seinen Angriff unternommen hatte. Friedrichshall ist eine offene Stadt, am Ausfluß der Tistebahlselbe gelegen. Die Festung selbst, Friedrichstein genannt, ist auf einen Felsen gebaut, und ragt über die Stadt empor. Nach dem ersten Angriff einiger Kanonierschaluppen und Bombardierfahrzeuge verlangte die Stadt, sich zu ergeben, und schwor dem König von Schweden den Eid der Treue; man konnte aber keine Truppen daselbst einrücken lassen, ohne sie zugleich dem Feuer von der Festung her auszusetzen. (Nun folgt eine Beschreibung der Belagerung und des Bombardement der Festung.) Es ist kein Zweifel (heißt es dann weiter), daß, wenn das Bombardement einige Tage fortgedauert hätte, sich die Festung hätte ergeben müssen. Die Zerstörung, welche die Folge davon gewesen wäre, die Muthlosigkeit, die sich bei dem größten Theil der Garnison äußerte, die aus Truppen bestand, welche zu streiten sich weigerten, noch ehe eine Bombe geworfen wurde, hat die Bemühung der Generale Ohme und Petersen, den Widerstand zu verlängern, fruchtlos gemacht. (Hier folgt die bereits gegebene Stelle.) Nachdem die schwedische Armee Friedrichshall und Friedrichsstadt besetzt hat, welche ihre Kommunikationen decken, und nachdem sie über den Glommen gegangen ist, so befindet sie sich gegenwärtig, aus jedem militärischen Gesichtspunkte betrachtet, in einer so vortheilhaften Stellung, daß, wenn die Vereinigung Norwegens mit den Waffen in der Hand ausgeführt werden müßte, solche auch sicher geschehen könnte. Der Kronprinz, vom Prinzen Oscar, dem Feldmarschall, Grafen von Essen, und dem General, Fhrn. Adlerkreuz, begleitet, hat eine

Reise, längs dem linken Ufer des Glommen, bis nach der andern Seite von Trögstadt gemacht. Unsere äußersten Vorposten befinden sich auf dem Wege nach Blakier und Ledt, 4 Meilen von Christiania. Die Landleute zeigen bei jeder Gelegenheit ihre Zufriedenheit über die vorgefallenen Ereignisse. In keinem Lande in Europa ist der Landmann so gemißhandelt worden, wie in Norwegen. Eine Menge kleiner Tyrannen unterdrückten ihn, und bemächtigten sich ungestraft seiner Wälder und seiner Ländereien. Dieser Mißbrauch soll künftig gänzlich aufhören. Gerechtigkeit soll allen zu Theil werden; der Landmann soll in Frieden unter dem Schutz einer gerechten und kraftvollen Regierung die Früchte seiner Bemühungen und seiner Arbeit einärnden. Unruhen sind in Christiania ausgebrochen, die gegen den General Harthausen, einen Dänen von Geburt, und einen thätigen Feind von Schweden, gerichtet gewesen sind; das Volk aus der mittlern Klasse war Anführer. In Bergen hat das Volk, von Mangel angetrieben, sich der Magazine der Handelsleute bemächtigt, und einen gewissen Preis für das Getreide festgesetzt. 500 Mann vom Aggerhuusfischen Regiment haben sich unter Anführung zweier Unteroffiziere nach unsern Vorposten begeben, und ihre Waffen niedergelegt. Diese Soldaten sagten, daß ihre Offiziere sie unter Androhung der Todesstrafe hätten zurück halten wollen; sie wären aber vor ihren Augen über den Glommen gegangen, ohne sich an ihre Drohung weiter zu kehren. Prinz Christian ist krank. Er hat die Regierung ohne Zweifel, zufolge der abgeschlossenen Traktaten und der seit einigen Tagen unterzeichneten Konvention, dem Staatsrath überlassen. Auf die Weise wird Norwegen nach dem Unglück mancher Jahre Friede und Ruhe genießen. Sollten einzelne Personen Unruhen ansachen wollen, so werden diese von der Polizei und den Gesehen gehemmt werden. Der König, eingenommen von einer väterlichen Fürsorge für die nordische Nation, zweifelt nicht, daß der Staatsrath seine Pflicht erfüllen werde. Die Mitglieder desselben, die Sr. Maj. verantwortlich sind, werden nicht unterlassen, Ordnung und Ruhe zu erhalten, und werden mit Weisheit die Mittel einer Vereinigung überlegen, welche die künftige Wohlfahrt zweier Völker sichert."

Schw e i z.

Am 17. d. traf die Prinzessin von Wallis zu Basel ein, von wo sie am folgenden Tage ihre Reise nach Bern fortgesetzt hat. — Am 19. d. Abends haben die nach

Wien ernannten eidsgenössischen Gesandten ihre Reise angetreten. — Der kais. östreich. Minister, v. Schraut, und der holländische Minister, van der Hoven, sind zu Anfange dieser Woche in Bern angekommen. — Die H. Labarpe und Kengger, deren Reise über St. Gallen nach Wien neulich angezeigt worden, sind, nach Angabe eines Schaffhauser Blattes, von den Regierungen der Waadt und des Aargaus mit Besorgung der besondern Interessen dieser Kantons auf dem Kongress beauftragt. Zu gleichem Zwecke hat die Regierung von Bern den Schultheiß v. Müllinen, und die Republik Genf den Hrn. Karl Pictet dahin gesendet.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 25. Sept.: Ranthild, das Mädchen aus Patbetta, Oper in 2 Akten, von F. v. Biedensfeld; Musik von P. Musikdirektor Brandl.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 11 Uhr entriß mir der Tod meine innigst geliebte Gattin, geborne Frein v. Molsberg, an einer langwierigen Brustwassersucht, im 47. Jahre ihres Alters. Mit trauerndem Herzen mache ich diesen mich aufs tiefste beugenden Verlust allen unsren Verwandten und Freunden hiermit bekannt, und bitte um ihre stille Theilnahme.

Rastadt, den 19. Sept. 1814.

Oberlieutenant v. Saint-Jullien.

Ankündigung.

Oberhofgerichtsrath und öffentlicher ordentlicher Lehrer der Rechte, Fr. Gamburg, wird das von ihm bearbeitete Kirchenrecht, mit Rücksicht auf die auf dem Wiener Kongress allenfalls zu treffenden accidentellen Abänderungen (denn wesentliche Grundsätze einer Konfession sind keiner Veränderung unterworfen) auf Subscription und Pränumeration, (wovon sich jedoch die Zeit derselben mit dem Ende laufenden Jahres schließt, und der Preis merklich steigen wird) in 2 Bänden herausgeben, wovon der erste Band, dafür vor dem Schlusse dieses Jahres drei Gulden entrichtet werden, wegen der allseitigen Abänderungen auf dem Kongress erst im März kommenden Jahres erscheinen wird; bei dessen Empfang aber weitere zwei Gulden für den nach Ostern die Presse verlassenden zweiten Band bezahlt werden. Diejenigen Herren, welche Lust tragen, zu subscribiren, resp. zu pränumeriren, belieben sich gefälligst in portofreien Schreiben an Eingangsbemerkten Verfasser zu wenden.

Heidelberg, den 15. Sept. 1814.

Durlach. [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, so etwas an das verschuldete Vermögen des Georg Jakob Scheidt von Grödingen zu fordern haben, sollen sich Dienstags, den 4. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr, auf der Großherzogl. Amtsrevisoratskanzlei dahier einfinden, und ihre Forderungen, unter Vorlegung der Beweisurkunden, bei Strafe des Ausschlusses, gehörigermassen liquidiren.

Durlach, den 1. Sept. 1814.

Großherzogliches Bezirksamt.

Müller.

Wagenstadt (Bezirksamts Kenzingen). [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche an die im Frühjahre d. J. verstorbenen Stephan Kex'schen Eheleute zu Wagen-

stadt eine rechtmäßige Forderung zu machen glauben, werden hiermit aufgefordert, dieselbe Montags, den 3. Nov. d. J., Vormittags 8 Uhr, unter Vorlegung der Beweisurkunden, bei dem Theilungskommissariat im Sonnenwirthshause zu Wagenstadt, richtig zu stellen, als nachmals diejenigen, welche ihre Forderungen nicht richtig stellen, sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie keine Verweisungen, oder solche unrichtig erhalten.

Wagenstadt, am 1. Sept. 1814.

Ex commissione

Theilungs-Kommissariat,
Clausen.

Rastadt. [Erbvorladung.] Vor einiger Zeit ist der lebige Bürgersohn, Adam Friedel, von Wintersdorf, ohne Hinterlassung eines letzten Willens oder Hinterlassen verstorben, und kommt also dessen Verlassenschaft keinen Anverwandten nach der Erbordnung zu. Da sich nun zu derselben schon mehrere gemeldet, worunter auch Auswärtige sind, und selbst die bekannten Erben nicht wissen, ob deren noch mehrere vorhanden, so werden diejenigen, welche eine Ansprache an diese Verlassenschaft haben, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls sie von der Erbschaft ausgeschlossen, und solche an die sich Meldenden vertheilt werden.

Rastadt, den 26. Aug. 1814.

Großherzogl. Stadt- und ites Landamt.

Sinsheim. [Vorladung.] Undurch werden alle diejenigen, welche an die Ehefrau und Erben des alt Georg Adam Kramer zu Steinsfurt etwas zu fordern haben, unter dem Präjudiz, aus der vorhandenen Masse sonst keine Zahlung zu erhalten, zur Liquidation derselben auf Montag, den 24. Okt. l. J., an dahiesiges Amtsrevisorat vorgeladen.

Sinsheim, den 20. Sept. 1814.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kandern. [Vorladung.] Der unter dem Großherzogl. Linien-Infanterie-Regiment v. Stöckhorn dienende Soldat, Wilhelm Pauert von Kandern, hat sich am 30. Jun. d. J. eines großen Diebstahls dahier verdächtig, und darauf hin flüchtig gemacht. Derselbe wird daher hiermit aufgefordert, binnen 6 Wochen dahier sich zu stellen, und wegen des auf ihn ruhenden schweren Verachts des Diebstahls, soann wegen seiner Desertion, sich zu verantworten, widrigenfalls er des Diebstahls für geständig und überwiesen erachtet, und auf Verstreiten das Weitere gegen ihn vorbehalten, wegen der Desertion aber Vermögenskonfiskation und Verlust des Ortsbürgerrechts gegen ihn erkannt werden soll.

Kandern, den 15. Sept. 1814.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

Kammüller.

Karlsruhe. [Pferde-Verkauf.] Montag, den 26. dieses, Vormittags um 9 Uhr, werden in dem Großherzogl. Marstall 10 Stük Reit- und Wagenpferde gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Karlsruhe. [Anzeige.] Künftigen Montag, den 26. dieses, werden auf dem Promenadehaus 30 Stük Enten herausgeschossen, der Schuß zu 6 kr.; wozu alle Schießliebhaber hiermit höflichst eingeladen werden. Es wird ein Baum von 30 bis 40 Schuh errichtet, worauf die Kugeln kommen; jeder, der eine Kugel aus freier Hand herunter schießt, gewinnt eine Ente. Zugleich ist an diesem Tage Tanzbelustigung.

Ferner bemerke ich den Kegelliebhabern, daß ich meine 5jährige braune Stute ohnfehlbar herauslegen lasse, das Loos zu 1 Gulden, und 150 Loos; der Höchstgewinn das Pferd, die zwei folgenden jeder 1 Dukat. Da durch denjenigen, der die Loose ausgiebt, nicht jeder Liebhaber davon erhalten möchte, so sind bei mir selbst Loose zu bekommen. Der Tag wird durch die Zeitung bemerkt. Die Regelbahn wird aufs beste hergestell werden.

F. Reuter, Promenadewirth.